

Die beliebtesten Berufslehren

Zwei von drei Nid- und Obwaldner Schulabgängern starten im August mit einer Berufslehre. Dabei unterscheiden sich die beiden Geschlechter nicht nur bei der Art der Berufe.

15. Juli 2021 OZ

Matthias Piazza

Von erfreulichen Zahlen ist die Rede in der gemeinsamen Mitteilung von Ob- und Nidwalden. 389 Nidwaldner und 379 Obwaldner Jugendliche haben nach der obligatorischen Schulzeit eine Anschlusslösung gefunden, was einem Wert von 99,5 beziehungsweise 99,2 Prozent entspricht. Dies ergibt die Schulerhebung, die jährlich von der Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden und der Berufs- und Studienberatung Nidwalden durchgeführt wird.

Etwa zwei Drittel aller Schulabgängerinnen und -abgänger der beiden Kantone starten wie in den Vorjahren eine zwei-, drei- oder vierjährige Lehre. Mehrheitlich absolvieren sowohl die Nidwaldner (73,6 Prozent) als auch die Obwaldner (71,8 Prozent) eine Berufslehre im eigenen Kanton. Die weiteren Lehrbetriebe verteilen sich auf den Nachbarkanton und Luzern. Gesamthaft am meisten Lehrverträge wurden nach wie vor im kaufmännischen Beruf sowie in den Gesundheits- und Detailhandelsberufen abgeschlossen, heisst es weiter.

In Obwalden folgen dieses Jahr auf den nächsten Rängen drei Berufe aus der Holzbranche: Zimmermann (zwölf Lehrverträge), Forstwart und Schreiner (je neun). Zimmermann ist auch bei den Nidwaldnern gefragt. Mit zehn abgeschlossenen Lehrverträgen ist dieser Beruf auf Platz fünf.

Frauen wählten weniger verschiedene Berufslehren

Bei den weiblichen Jugendlichen ist die Vielfalt der Berufswahl weniger ausgeprägt als bei den männlichen. Die Nidwaldner Schulabgängerinnen wählten 40, die Obwaldnerinnen 32 verschiedene Berufe. Seilbahnmechatronikerin, Automobil-



Die Lehre zum Elektroinstallateur ist bei den jungen Nid- und Obwaldnern beliebt. Bild: Gaetan Bally/Keystone

Mechatronikerin, Polymechnikerin, Dachdeckerin, Elektronikerin, Velomechanikerin oder Konstrukteurin sind einige der nicht ganz alltäglichen Berufe, welche die jungen Frauen ergriffen. Die Schulabgänger entschieden sich für 54 beziehungsweise 46 verschiedene Berufe.

Weiterführende Schule ist meist die Kanti

19,1 Prozent der Obwaldner Jugendlichen, welche die obligatorische Schule beendeten, besuchen eine weiterführende Schule, in Nidwalden beträgt dieser Wert 28,1 Prozent. Der Unterschied erkläre sich damit, dass am Kollegi Stans der Jahrgang der dritten Klasse grösser, an der Kantonsschule Obwalden kleiner als in den Vorjahren gewesen sei, sagt auf Anfrage Andrea

Egli, Leiterin der Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden. Dabei handle es sich um einen statistischen Ausreisser. Das erste bis dritte Gymnasium zählt noch zur obligatorischen Schulzeit. Darum entfällt auch der grösste Anteil der Übertritte in weiterführende Schulen mit rund 90 Prozent auf das jeweilige kantonale Gymnasium. Im Weiteren wurden die Fachmittelschule, ausserkantonale Kurzzeitgymnasien oder Privatschulen gewählt.

12,6 Prozent der Obwaldner Jugendlichen absolvieren nach der obligatorischen Schulzeit ein Zwischenjahr, in Nidwalden sind dies 6,4 Prozent. In Obwalden besucht knapp die Hälfte davon das kantonale Brückenangebot, in Nidwalden sind es zwei Fünftel. Die übrigen Schulabgänger haben sich

für verschiedene private Angebote mit praktischem oder schulischem Anteil entschieden. In beiden Kantonen wird rund ein Fünftel der Jugendlichen dieser Gruppe einen Fremdsprachenaufenthalt absolvieren.

In ländlichen Regionen ist eine Lehre üblich

Andrea Egli sagt zu den Ergebnissen der Erhebung: «Dass zwei von drei Jugendlichen den Weg der Berufslehre einschlagen, ist in ländlichen Kantonen wie Ob- und Nidwalden üblich und auch wünschbar.»

Die Coronapandemie habe sich nicht spürbar auf die Lehrstellensuche ausgewirkt, dies hätten die Umfragen ergeben, ausser dass einige Schnupperlehren später als üblich hätten durchgeführt werden können.